

**Frühe Burgen und Städte.** Beiträge zur Burgen- und Stadtkernforschung. Deutsche Akad. d. Wiss. z. Berlin, Schriften d. Sektion für Vor- und Frühgeschichte, Bd. 2, Berlin 1954. 223 Seiten mit 67 Abbildungen im Text und 26 Tafeln.

Das W. Unverzagt zum 60. Geburtstag gewidmete Sammelwerk macht deutlich erkennbar, wie groß der Anteil des Jubilars an der Förderung des abgehandelten Themenkreises ist und gibt eine erwünschte Übersicht über den derzeitigen Stand dieser ebenso intensiv wie erfolgreich betriebenen Forschung. Untersuchungen topographischer Art haben dabei einen erheblichen Anteil. Sie können bei einer Anzeige der 24 Beiträge umfassenden Festschrift nicht alle einzeln genannt werden. — G. Neumann gibt eine Übersicht über die bekannten vorgeschichtlichen Ringwälle auf den Gleichbergen und macht — leider ohne Planskizze — mit der frühgeschichtlichen Altenburg auf einem Ausläufer des großen Gleichberges bekannt. Sie besteht aus zwei kleinen rechteckigen Räumen mit abgerundeten Ecken, einem großen trapezförmigen Raum und einem fraglichen weiteren sowie Vorwällen über den Bergrücken und enthält 'mardellenartige' Eintiefungen: ähnliche Anlagen gibt es auch im Rheinland, ohne daß man hier wie dort an einen Königshof bzw. eine curtis denken müßte, wenn auch bei der Altenburg Königsbesitz bezeugt ist. Sie ist möglicherweise durch die Hartenburg auf einem äußersten Ausläufer des großen Gleichberges abgelöst worden, eine Anlage mit tiefem Ringgraben und schwachem Außenwall, im Innern sind nur noch Reste einer Zisterne oder eines Turmes erkennbar.

Mehrere Beiträge (G. Bierbaum, K. H. Marschalleck, W. Radig) beschäftigen sich mit Verbreitung und Zuordnungsmöglichkeiten von Ringwällen der Lausitzer Kultur. Marschalleck macht gleichzeitig germanische Ringwälle im nordwestlichen Brandenburg und in Mecklenburg namhaft. Jedoch wäre — noch zu erweisende — gleichartige Konstruktionsweise dieser und jener kaum geeignet, den Unterschied zwischen 'germanischer' und 'Lausitzer' Kultur zu verwischen, solange eine großräumige Übersicht über den Burgenbau der späteren Bronze- und frühen Eisenzeit fehlt.

Bedeutsam sind W. A. Brunn's Ausführungen zum Spandauer Bronzefund und zur Struktur von Verwahrfunden überhaupt. Der Fund ist entgegen früheren Meinungen zeitlich einheitlich, in Norddeutschland der einzige große Moorfund der älteren Bronzezeit, alle übrigen Moorfunde sind jungbronzezeitlich. Eine Übersicht über die umliegenden älterbronzezeitlichen Fundgruppen zeigt, daß sie zu wenig Fundstoff enthalten, um ausreichende Anhaltspunkte für eine nur erahnbare Besiedlung zu bieten und daß sie mangels genügenden Typenvorrats nicht einwandfrei vergleichbar und datierbar sind. 'Der Spandauer Fund, indem er Typen enthält, die auch in seinen Nachbargebieten nicht oder selten begegnen, bezeugt, wie wenig der Typenbestand einer Landschaft durch die vorhandenen Quellen erfaßt wird' (S. 64). Es liegt auf der Hand, daß solche Überlegungen auch anderswo, z. B. für die rheinische Bronzezeit, von methodischem Wert sind.

In dem Aufsatz von G. Behm-Blanke über die althüringische und frühmittelalterliche Siedlung Weimar sind bemerkenswert eine althüringische eintiefte Hütte mit Wandgräbchen und darin stehenden Pfosten — den vom Verf. gezogenen Schlußfolgerungen vor allem der ethnischen Deutung wird man nicht durchweg zustimmen können — und frühdeutsche Siedlungsreste mit u. a. einer kleinen Herdhütte mit zwei Pfosten des bekannten Typs und einer Hütte mit Steinfundament und offenbar aufgehender Lehmstampfwand. Interessant ist der Einteilungsversuch der althüringischen und frühdeutschen Siedlungskeramik, wobei die Typeneinteilung und -herleitung wohl noch nicht endgültig ist, wie schon ein Vergleich mit den Ausführungen H. Rempels über die frühdeutsche Keramik des Landes Thüringen zeigt.

Beiträge von W. Coblenz, P. Grimm, K. H. Marschalleck und W. Radig geben willkommenen Einblick in die verschiedenen Formen und entsprechend verschie-

denen Funktionen der slawischen Befestigungsanlagen des mittleren Deutschland und ihren Zusammenhang mit heutigen Städten usw. Daß Vorkommen und Dauer bestimmter Burgenformen mit dem allgemeinen Gang der Geschichte in Beziehung gesetzt werden können, macht Marschallack deutlich, wobei er sich auf Forschungen von W. Unverzagt stützen kann. Da neuerdings starke Zweifel aufgetaucht sind, die niedersächsischen Rundlinge mit den Burgen Heinrichs I. gleichzusetzen, wird man Radig nicht ohne weiteres beipflichten können, daß Rundlinge im Saalegebiet sächsischer Import oder gar sächsische Herrenburgen sind. Instrukтив ist die von Coblenz vorgelegte Besiedlungskarte der Elbtalwanne von Pirna bis Meißen: das Hochwassergebiet ist fundfrei, die Funde — Ringwälle, Gräber, Siedlungen, Einzelfunde — bevorzugen die Höhen von 140—160 m, selten bis 200 m.

Eine wohlgedachte Übersicht, was die Archäologie für die Wirtschafts-, Handels- und Verkehrsgeschichte, für die Topographie und für die Chronologie frühmittelalterlicher Städte leisten kann, bietet H. J a h n k u h n in Ergänzung seiner Ausführungen in der Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 43, 1953. — Beachtenswert ist der Hinweis von A. S u h l e, daß auf den meißnischen sog. Burgbrakteaten nicht, wie öfters angenommen wurde, Teile von Burganlagen dargestellt sind, sondern daß sie die Weiterbildung eines antiken Typs sind.

Mittelalterliche Brunnen in Spandau und in Magdeburg, von E. R e i n b a c h e r bzw. E. N i c k e l vorgelegt, zeigen ganz verschiedene Konstruktion. Der Magdeburger Brunnen enthielt u. a. Holzgefäßreste, wie sie in überraschendem Formenreichtum und Fülle in Alt-Lübeck und in der Lübecker Altstadt zum Vorschein gekommen sind, worüber ein instruktiver Vorbericht W. N e u g e b a u e r s unterrichtet. Ebenfalls in Magdeburg wurde ein Pilgerzeichen gefunden, dessen Kölner Provenienz und Datierung in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts O. F. G a n d e r t überzeugend und kenntnisreich darlegt.

B o n n.

R. v. U s l a r.